

Ernst Stauffers Erinnerungen an den spanischen Bürgerkrieg.

„Spanienkämpfer“

1936 schloss sich Ernst Stauffer, er war gerade 22jährig geworden, wie 700 bis 800 andere Schweizer, den internationalen Brigaden an, die der jungen spanischen Republik zu Hilfe geeilt waren, um sie gegen Francos Faschisten zu verteidigen, welche die demokratisch gewählte Regierung mit Waffengewalt stürzen wollten. Jetzt hat Ernst Stauffer zum 50. Jahrestag des blutigen Bürgerkrieges seine Erinnerungen in einem Buch festgehalten: „Spanienkämpfer“. Wie ist der Jungsozialist dazu gekommen; mit seinem Bruder Hermann an einem Krieg im Ausland teilzunehmen? Ernst Stauffer: „Nach der Rekrutenschule waren wir beide arbeitslos. Angesichts der damals in Biel herrschenden Arbeitslosigkeit von 60 Prozent hatten wir keine Chance, eine Stelle zu finden. Im Süden hatte Mussolini die Macht ergriffen und Abessinien überfallen, im Norden beging Hitler Greuelthaten. Falls auch noch Spanien in die Hände der Faschisten fallen sollte, wäre die Freiheit der Schweiz ebenfalls bedroht, überlegten wir. Andererseits hätte ein Sieg über den Faschismus in Spanien den Frieden in Europa erhalten können. Professor Bonjour hat diesen Überlegungen später Recht gegeben.“ Rückblickend ist Ernst Stauffer nach wie vor der Meinung, er habe richtig gehandelt. In seinem Buch schildert Stauffer nüchtern und praktisch kommentarlos, was er damals erlebt hat. Dadurch wirkt der mit Hilfe von Tagebuchnotizen zusammengestellte Tatsachenbericht umso eindrücklicher. Weil der Bieler an verschiedenen Fronten und in mehreren Einheiten kämpfte, erhält der Leser eine gute Übersicht darüber, wie es in diesem blutigen Bürgerkrieg zugegangen ist. Eine Einleitung von Marcel Schwander und eine Zusammenfassung des Kriegsgeschehens erleichtern die Orientierung, Besonders wertvoll sind die zahlreichen im Buch enthaltenen Fotos. Zum Teil handelt es sich um einzigartige Dokumente, die auch im Ausland geschätzt werden. „Weil ich als Verwundeter in die Schweiz zurückkam, wurde ich weniger gründlich kontrolliert und konnte deshalb, im Gegensatz zu den anderen Spanienkämpfern, Filme und Bilder vor der Beschlagnahme durch die Behörden retten“, erklärt Ernst Stauffer. In der Schweiz wurde er, wie alle Spanienkämpfer, vor Militärgericht gestellt. Der im Buch wiedergegebene Bericht der „Tagwacht“ über die Gerichtsverhandlung - von bissigem Kommentar durchsetzt - lässt uns heute schmunzeln. Doch erst mit der Wahl in den Stadtrat und später in den Grossen Rat ist Ernst Stauffer indirekt rehabilitiert worden.

Ernst Stauffer, „Spanienkämpfer“, Eigenverlag. Zu beziehen über Postfach 98, Biel 8. Buchpreis: 25.-.

Berner Tagwacht.

Die Bedrohung ist geblieben

Sie leben heute noch unter uns, die alten Spanienkämpfer. Rehabilitiert hat man sie nie; das Urteil über sie ist gesprochen worden. Dabei sind sie die echten Kämpfer für die Freiheit gewesen. Sie haben mit der Waffe in der Hand gegen die Bedrohung durch den Faschismus gekämpft. Gegen den Faschismus, der sich anschickte, die demokratisch gewählte Regierung Spaniens mit Waffengewalt zu stürzen.

Anderer haben in den dreissiger Jahren mit Worten die Freiheit verteidigt und gleichzeitig mit den Faschisten paktiert: Der Freisinn verhalf in Zürich dem Frontisten Tobler zu einem Nationalratsstz; die Jungbauern von der SVP begrüsst den „frischen Wind“ aus dem Norden; und die Konservativen waren überzeugt, dass der Nationalsozialismus die westlichen Kulturwerte gegen die Flut aus dem Osten schützen werde. Anpassung war für die Bürgerlichen politische Maxime. Wer aber unter Einsatz des eigenen Lebens in Spanien für Demokratie und gegen faschistische Diktatur eintrat, galt als verfermt.

Schliesslich anerkannte die Schweiz als erstes demokratisches Land die faschistische Umsturz-Regierung - noch bevor die Hauptstadt Madrid gefallen war.

Der Faschismus ist nicht mit Hitler gestorben. Überall auf der Welt erhebt er sein Haupt, von Pinochet in Chile bis Le Pen in Frankreich findet er seine Vorkämpfer. Und wieder gelten in gewissen bürgerlichen Kreisen Rechtsdiktaturen als ungefährlich. Man unterscheidet fein säuberlich zwischen guten Gewaltherrschaften - wenn sie nur antikommunistisch sind - und bösen - wenn sie von der linken Seite kommen. Aber jede Diktatur ist schlecht, jede Unterdrückung der Freiheit unerträglich. Deshalb haben wir sie heute ebenso nötig wie damals, die unerschrockenen Verteidiger der Demokratie.

Was wir brauchen, sind nicht die Maulhelden, die von Freiheit reden und mit Diktaturen Geschäfte machen. Echte „Spanienkämpfer“ tun not, die sich dort zum Kampfe stellen, wo die Freiheit bedroht ist.

Max Güngerich.

SP-Zytig Biel, Nr. 3. Juni 1986.

Personen > Stauffer Ernst. Spanischer Bürgerkrieg. SP-Zytig, 1986-06-01